Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern

Band: - (1902)

Heft: 1519-1550

Artikel: Die Ueberschwemmungen des Seelandes und die Korrektionsversuche an der Aare und Zihl im XVIII. Jahrhundert

Autor: Graf, J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

J. H. Graf.

Die Ueberschwemmungen des Seelandes und die Korrektionsversuche an der Aare und Zihl im XVIII. Jahrhundert.

(Vortrag gehalten an der Versammlung der bern. naturforsch. Gesellschaft in Neuenstadt im Juni 1902.)

Die ganze Geschichte des Elends und der Kalamitäten, welche die Ueberschwemmungen der Aare im Seeland verursachten, ist noch nicht geschrieben. Thatsache ist, dass die Klagen bis weit in das Mittelalter zurückreichen. Unter den *Schauenburg'schen Karten,* welche sich in der Bibliothek des eidgenöss. Generalstabs in Bern befinden, existirt eine, die die Gegend zwischen den drei Seen, zwischen Zihlbrugg, St. Johannsen und Landeron bei einer grossen Ueberschwemmung darstellt; *alles scheint ein See zu sein,* Sugiez ist ganz im Wasser. Der Plan enthält ein Gradnetz, kann also aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts oder Anfang des XVII. stammen. Die Kalamitäten müssen besonders mit *dem Beginn des XVIII.* Jahrhunderts gross gewesen sein. Am 7. Dez. 1702 wurde ein Kredit von 500 Thalern bewilligt, um die Arbeiten an der Zihl bei Brügg anzufangen und bis zur Aare fortzuführen. Es datirt vom 30. Mai 1704 ein „Plan und Grundriss von der Zihl etc.“ von *Samuel Bodmer,* [1]) *dem bekannten Stücklieutenant,* den er mit Hülfe seiner beiden Disciplen *Emanuel und Samuel Oth* ausgeführt hat. Er war «von der Oberkeit befelchnet aufzusetzen und in Grundriss zu legen». Der Plan wollte zweierlei, *einmal einen neuen Durchbruch der Zihl bei Bürglen,* sodann *einen neuen Durchbruch von einer Aar zur andern, um vom Wirbel aus das Häftli abzuschneiden.* Im September 1704 wurde eine Kommission bestimmt, um einen Augenschein abzuhalten.

[1]) J. H. Graf, Der Kanderdurchstich im Berner Oberland. Schweiz. Rundschau 1892. Graf, Gesch. der Math. u. Naturw. in bern. Landen, III S. 85.

Wohl eine Folge desselben sehen wir darin, dass Bodmer und seine obgenannten Gehülfen einen viel grösseren Plan aufstellten, datirt vom 16. Nov. 1704. Dieser Plan sieht vor:

1) einen geraden Durchbruch bei Bürglen,

2) zwei Durchschnitte bei Gottstadt,

3) einen grossen Aaredurchschnitt bei Büren.

Die ganze Länge der Zihl von Nidau bis zur Einmündung in die Aare, in der sogenannten «Höll», wurde auf 28922 Klafter bestimmt, der Fall beträgt auf diese Länge 20 Fuss 5 Zoll, somit meint Bodmer, hat die Zihl Gefäll genug, die oberen Wasser um ein Namhaftes zu fällen. Vom grossen Wirbel bis gen Büren habe die Aare 4 Fuss 10 Zoll Gefäll, vom Wirbel bis Meyenried, wo die Zihl in die Aare gelangt, 3 Fuss 4 Zoll, also von da bis Büren, d. h. auf eine Distanz von 24,000 Fuss betrage der Fall nur 1½ Fuss. Das Gefäll der Aare von Büren bis Solothurn, d. h. auf einer Distanz von 40,000 Fuss, sei nur 6 Fuss, so dass also das ganze Gefäll von Nidau bis Solothurn 27 Fuss 11 Zoll betrage. Hingegen, sagt nun Bodmer, «steige die Aare in Solothurn bei «Wassergrössenen» auf 17 Fuss, und wenn noch die 6 Fuss Gefäll von Büren nach Solothurn dazu geschlagen werden, so müsse in einem solchen Fall notwendigerweise die Aare mit der Zihl auf eine Höhe von 23 Fuss zurückgeschlagen werden, was bei der Zihl bis nach Brügg hinaufreiche und bei der Aare die grossen Ueberschwemmungen im Seeland verursache. Wenn nun der grosse Durchschnitt bei Büren gemacht werde, der das Häftli abschneide, so werde es dem Wasser ein Grosses helfen, indem es geschwinderen Lauf bekäme, als wenn es in dem grossen Umgang laufen müsste.»

Diesem ausserordentlich wichtigen und ingeniösen Plan, der einen an sich richtigen Vorschlag, welcher fast 160 Jahre später ausgeführt werden sollte, brachte, ist die Horizontallinie (Niveaulinie) der Wasserhöhe bei Nidau und diejenige der grossen Wasserhöhe bei Solothurn beigegeben.

Bodmer spricht von drei Grundrissen, es muss aber einer verloren gegangen sein.

Diesem *wichtigsten Korrektionsvorschlag* machte Büren energisch Opposition und so wurde ein Jahr darauf beschlossen (8. Nov. 1705) «die Vergredung der Aare soll unterlassen werden». Man wollte

sich eben weiter mit kleinen Palliativmittelchen behelfen. 1718 wird ein neuer Ausbruch der Aare zwischen Dotzigen und Büren gemeldet; die von Orpund reichen eine Bittschrift ein, um die Zihl ableiten zu lassen. 1721, im Frühling, brach die Aare bis Niederworben aus, die Wasser gingen bis an die Fenster, und 30 Jucharten des besten Landes wurden zu Grunde gerichtet. Nun war die Not wieder gross. Am 12. März wurde eine eigene *Aaredirektion* eingerichtet[1]), die Mitglieder waren Venner *Rot*, die *Rathsherren Steiger*, *Thommann*, alt *Stiftsschaffner Düntz* und alt *Landvogt Kirchberger*. Geometer *Reinhard* wurde beauftragt, einen neuen Plan zu entwerfen. Einige Grienräumungsarbeiten wurden unter *Schweizer* vorgenommen. Am 10. November 1722 trafen neue Klagen von Dotzigen und Büetigen ein, welche wieder unzählige Augenscheine, aber weiter nichts hervorriefen. Die Aaredirektion gelangte an ihren Schluss. Ende 1733 drang bei der grossen Ueberschwemmung das trübe Aarewasser durch die Zihl bis in den Bielersee, d. h. die Zihl wurde durch die Wassermassen der Aare so zurückgestaut, dass die Zihl aufwärts floss. Aus dem Jahr 1743, November, datirt ein neuer «Plan des Aaren-Runss von Arberg bis Buettigen-Einung, in Grund gelegt von *Stephan Kocher* von Büren». Im Frühling 1749 traten neue verheerende Ueberschwemmungen ein. Rathsherr Major *Tillier* erhielt den Befehl, die Klagen wegen der Ueberschwemmungen der Gegend des Murten-, Neuenburger- und Bielersees und der Aare in Untersuchung zu ziehen. Ueber das Ganze soll ein *Generalsystema* abgefasst werden, insbesondere sei das Niveau aller Orte genau festzustellen. Des Weitern hatte er den Auftrag, «vernünftige und alte» Leute der dortigen Gegend über die Angelegenheit anzuhören und ihre Meinung zu erkunden. Alle bisherigen Akten wurden ihm zugestellt. Da wäre nun Gelegenheit gewesen, ein rationelles Korrektionsprojekt aufzustellen und durchzuführen, aber die *Idee des Generalsystema*, ein Gedanke, der ja bei der Juragewässer-Korrektion in grossartiger Weise zur Ausführung kam, scheiterte kläglich. Tillier nivellirte mit schlechten Instrumenten und fand als Gefäll von Nidau bis Meyenried 63 Fuss, also fast das Dreifache des Bodmer'schen Resultates von 1704. Sein Gedanke war, es fehle bei Nidau, darum besserte er dort

[1]) Nach dem Rezept: «Ist der Verstand am Ende schon,
Macht man eine Kommission!»

die alten Kanäle aus und machte eine Reihe neuer kleinerer Kanäle, so dass Nidau zu einem kleinen Venedig umgestaltet wurde. Kosten 5000 Kronen. Die Arbeiten wurden 1758 beendigt, *ihr effektives Resultat war Null.* Während dieser Arbeiten brachte das Jahr 1751 wieder besonders grosse Ueberschwemmungen. Die Tillier'schen Arbeiten werden durch zwei Pläne illustrirt: 1. Plan vom Lauf der Zihl 1749/50, wo, wie schon angedeutet, neue Graben, Oeffnung alter Graben, Wegräumen von Grieninseln, Tieferlegen des Zihlbettes vorgeschlagen werden. Eine grössere Ausgabe betitelt: „Plan der Zihl von Nidau bis Meyenried und der Aare von Dotzigen bis Büren von *Anton Tillier*, Major, und *Alb. Knecht*. Kommissarius", bestimmt die Länge der Zihl von Nidau bis Meyenried auf 3640 Klftr. und den Fall wie schon gesagt auf 63′ 5″ 2‴.

Die neue grosse Ueberschwemmung von 1760 veranlasste die Regierung den Wasseringenieur *de Rivaz* zu konsultiren; derselbe fasste die Sache im Grossen und die Korrektion der Gewässer im Zusammenhang auf. Sein Vorschlag ging vorerst dahin, *vom Pfeidwald bis Schwadernau ein neues geradliniges Zihlbett zu graben.* Das Resultat war, dass die Anfertigung neuer Pläne angeordnet wurde, so von Geometer *Brenner*, Juli 1763, kopirt von *Küpfer*, Jan. 1765. Der Plan der *Aare vom Lysswald* an ist besonders deshalb interessant, weil die enormen Verwüstungen angegeben sind, die die vorige Ueberschwemmung im Gefolge hatte. Das Jahr 1771 brachte neue grosse Ueberschwemmungen. Der Wasseringenieur *Mirani* wurde konsultirt, sein Vorschlag ging ebenfalls dahin, ein neues gerades Zihlbett vom *Pfeidwald bis Schwadernau* ausheben zu lassen. Ferner soll der Schuttkegel weggeräumt werden, den die Scheuss in das Zihlbett bei Nidau geworfen hatte. Besonders wertvoll aber ist der «Plan der Zihl und der Aare» von *Hebler*, städtischem Werkmeister aus dem Jahre 1775. Er will 1) einen geradlinigen Durchstich der Zihl von Gottstadt an, 2) ein neues Bett für die Aare beim Häftli und 3) ein neues Zihlbett vom Häftli nach der Reiberen Allmend unterhalb Büren. Seine Idee ist also zuerst die Aare geradlinig zu legen, dasselbe mit der Zihl zu thun und die letztere *geradlinig* und *von der Aare abgesondert* erst unterhalb Büren in die Aare zu leiten. Kosten 87,060 Kronen.

Dass einem solchen durchgreifenden Projekt Widerstand geleistet wurde, ist für sich klar. Büren opponirte, weil es für seinen Wasserzoll fürchtete, auch hätte das neue Zihlbett zum grössten Theil durch Gebiet des Bistums Basel gelegt werden sollen, alles Gründe, die die Regierung am 14. Febr. 1776 veranlassten, vom Projekt zu abstrahiren. Das gleiche Jahr 1776 brachte eine neue grosse und allgemeine Ueberschwemmung, die Veranlassung zu neuen Expertisen gab und Heblers Projekt wieder in den Vordergrund stellte. Allein aus der Gegend selbst erwuchs ihm der heftigste Gegner; *Pagan*, *Landschreiber von Nidau*, bekämpfte es auf die bitterste Weise und stellte die Behauptung auf, dass an allen Uebelständen die Mühle und Walke bei Brügg schuld sei. Angesichts dieser Opposition verzichtete Hebler schwachmüthig auf sein Projekt, er schloss sich den Pagan'schen Ideen an; so wurde mit einem Kostenaufwand von 8015 Kronen die grosse Kiesbank bei Brügg durchstochen, was einige Zeit half, nachher ging das alte Elend von neuem an! Das letzte Plandokument aus dem XVIII. Jahrhundert ist ein Plan der Zihl und des Aare-Flusses von Schwadernau und Busswil bei Büren, gezeichnet von *Fr. Schumacher*. Geometer, 1789. Dieser Plan kommt auf die alte Bodmer'sche Idee zurück, beim Häftli einen Zihl- und einen Aarekanal zu graben. Interessant ist die Anlage einer grossen Schutzschwelle in der dortigen Gegend.

Alle diese Pläne wurden aber nicht verwirklicht, es fehlte der grosse einheitliche Gedanke, welcher das geniale Werk des XIX. Jahrhunderts wie ein rother Faden durchzieht. Die Zeit war noch nicht zur Lösung der Aufgabe reif, und die Dulderzeit der dortigen Bewohner noch nicht zu Ende. Wohl ragen aus der Kleinlichkeit jener Periode einzelne Männer wie *Bodmer*, *Rivaz*, *Mirani*, *Hebler*, weit hervor, aber ihrem Gedankenflug konnte man nicht folgen, es blieb dem vorigen Jahrhundert vorbehalten unter Mithülfe des Bundes, der Kantone und Gemeinden die Jahrhunderte alte Plage der dortigen Gegend zu wenden und eine Aera neuer Entwicklung zu inauguriren.

(Die angeführten Pläne sind im Staatsarchiv Bern; man vergl. auch das Seeland der Westschweiz und die Korrektion seiner Gewässer. Eine Denkschrift von Dr. J. R. Schneider, Bern 1881.)